

In der Welt bestehen

Grundschule Kleine Kielstraße, Dortmund

- Neugründung 1994
- Sozialer Brennpunkt (83% Migrationshintergrund)
- Systemischer Ansatz

Leistung

- „Begleitportfolio“
- Teilnahme an Modellprojekten („FiLiS“, „Selbstständige Schule“)
- 1. Preis (Grundschule) und Sonderpreis im NRW-Wettbewerb „Qualität schulischer Arbeit“

Umgang mit Vielfalt

- Jahrgangsübergreifender Unterricht in Schuleingangsphase
- Arbeit in kompetenzorientierten Kleingruppen
- Individueller Wochenplan
- Interkulturelle Projekte
- Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf

Unterrichtsqualität

- Lernen lernen
- Lerntagebuch, jährliches Entwicklungsgespräch (Kindersprechtag)

Verantwortung

- Förderung von Selbst- und Sozialkompetenz
- Abgestuftes System von Konfliktbewältigungsstrategien (Stopp-Regel, Täter-Opfer-Ausgleich, Trainingstisch)

Schulleben/Partner

- Elternarbeit (Erziehungsvertrag, „Rucksackmütter“)
- Projekte mit KiTas (vorschulische Matheförderung)
- Schulübernachtungen

Schulentwicklung

- Kooperation in schulinternen Arbeitsstrukturen (Steuergruppe, Jahrgangsstufenteams)
- Dokumentation der Arbeitsabsprachen (Jahrgangsordner)
- Kooperation mit anderen Schulen, Stadtteil, Universitäten
- Interne und externe Evaluation

Kurzsteckbrief: S. 140 →



Das große einhundertjährige Schulhaus liegt im Dortmunder Norden, einem Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf, in dem die Arbeitslosigkeit höher und der Anteil der Kinder größer ist als in der Gesamtstadt. In der offenen Ganztagschule lernen 400 Kinder und werden dabei von 27 Lehrerinnen, einem Lehrer, drei Sozialpädagoginnen, sieben Erzieherinnen, dem Hausmeister und der Sekretärin unterstützt. Fast allen Familien sind ökonomische, soziale und psychische Belastungen nicht unbekannt und eben diese Lebensverhältnisse hinterlassen auch Spuren in den Bildungsbiographien der Kinder. Die Mehrheit der Kinder, zurzeit 83%, wächst mit mehr als einer Sprache im häuslichen Umfeld auf. Auch 25 Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf sind in den gemeinsamen Unterricht integriert. Kulturelle Vielfalt, Heterogenität, aber auch interkulturelle Spannungen prägen den Alltag vieler Kinder, Eltern und Pädagogen.



Kinder aus aller Welt

Der Raum als „dritter Pädagoge“

Schon das Schulhaus vermittelt einen deutlichen atmosphärischen Eindruck: ein klar gegliedertes „Haus des Lernens“, in dem unterschiedliche Bedürfnisse ihren Platz finden: Träumen und Toben, Musik und Theater, Üben und Experimentieren und immer wieder Lesen, Sprechen, Schreiben. Die hohen, breiten Treppenhäuser sind Bewegungsraum, Galerie und Orientierungsfläche. Und ganz nebenbei lernen die Kinder beim Treppensteigen, Zahlen zu lesen, aufwärts, abwärts, überspringen. Auch die Flure sind als „Lernwerkstätten“ erkennbar: Die große Weltkarte mit den Herkunftsländern der Eltern, Einladungen zum „Flurlesen“, bei dem den Kindern Bücher ihrer Wahl vorgelesen werden, Projektberichte und vieles mehr.

Die ersten Schuljahre verbringen alle Kinder in der integrierten Eingangsstufe. Sie lernen in altersgemischten Gruppen und wech-

seln erst dann in die dritte Klasse, wenn sie die Basisfertigkeiten im Lesen, Rechnen, Schreiben sicher erlernt und dazu noch soziale, gestalterische und selbstorganisatorische Fähigkeiten erworben haben. Das kann bei einigen Kindern schon nach dem ersten Schuljahr erreicht sein; andere Kinder brauchen noch ein drittes Jahr. Jedem Kind seine Zeit zu geben – ein wichtiges Prinzip der Grundschule Kleine Kielstraße.

In den Klassenräumen fällt eine große gestalterische Übereinstimmung auf, die kein Zufall sein kann. Die große Heterogenität – Altersmischung, Sprachenvielfalt, soziale Spreizung – wird offensichtlich durch Individualisierung und äußere Geordnetheit beantwortet. Jedes Kind, aber auch Eltern und Gäste finden sich in jedem Klassenraum zurecht. Den unterschiedlichen Unterrichtsformen – Gesprächskreis, Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit, freie Aktivitäten – sind jeweils besondere Flächen im Raum zugeordnet. Jedes Kind findet die Materialien

Beim täglichen Treppensteigen die Zahlen laufend entdecken



oben: Elterngespräch
unten: In der Lernwerkstatt



der unterschiedlichen Fächer in festgelegten „Behältnissen“: Die blauen Kisten enthalten mathematische Knobeleyen, in den roten Kisten geht es um Sprache ... Und nebenbei erfahren alle Kinder ihren Klassenraum als gut strukturierten Arbeitsraum, in dem sie sich sicher und gleichzeitig auch herausgefordert fühlen.

Schritt für Schritt eigneten sich Pädagogen, Eltern und Kinder das Gebäude an, machten es zu einem stadtteiloffenen Haus für ganztägiges Leben und Lernen. So entstand ein freundlich-informell gestaltetes Elterncafé, in dem täglich auch Sprach- und Alphabetisierungskurse stattfinden. Der Dachboden enthält einen großzügigen Musik- und Theaterraum, eine Schreibwerkstatt, einen Computerraum. In der Sporthalle sieht man viel Material zur motopädischen Förderung und in der Lernwerkstatt im Souterrain können nicht nur die Kinder experimentieren und gestalterisch tätig sein, auch die Pädagogen finden dort geordnete und hervorragend aufbereitete Projektkisten, Unterrichtsmaterialien und Erfahrungsberichte vor.

Alle diese Räume sind, so wird den Besuchern berichtet, durch hartnäckiges Engagement und viel Eigenarbeit in den vergangenen Jahren erschlossen worden und stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit der Programmatik einer Stadtteilschule in einem durch Armut und soziale Spannungen geprägten Wohnquartier. Die räumliche Qualität der Schule ist auch ein Beleg für die Akzeptanz dieser Schule in einer Kommune, die der frühen Bildung eine hohe kompensatorische Wirkung zutraut.

Kostbare Lernzeit

Getragen von der Überzeugung, dass es sich gerade ihre Kinder nicht leisten können, kostba-



re Lernzeit zu verschwenden, versteht sich die Grundschule Kleine Kielstraße als Leistungsschule. Bildung ist für diese Kinder oftmals die einzige Chance, sich aus Abhängigkeiten zu befreien und möglichst viel Selbstbestimmung zu erlangen. Lesen, Sprechen und Schreiben sind als Schwerpunkte der täglichen Arbeit zu erkennen. Hier verbinden sich Anstrengung mit Vergnügen, Lesen mit Genießen, Sprechen mit Erkennen, Schreiben mit Gestalten. Wenn vor Schulbeginn ungefähr 80 Prozent der Kinder deutliche Sprachdefizite aufweisen, ist es nur konsequent, frühzeitig sowohl Sprachförderung für die Kinder zu organisieren als auch die Eltern systematisch in die Verantwortung einzubinden. Wenn im vierten Jahrgang mehr als 60 Prozent der Kinder zu sehr sicheren Lesern geworden sind, ist das ein überzeugender Beleg für die Qualität der pädagogischen Arbeit.



Mütter wachsen mit

Die Mehrzahl der Familien lebt mit zwei Sprachen, oft auch zwischen zwei Kulturen. Nicht selten verbleiben gerade die Mütter zu lange im geschlossenen Milieu der Herkunftskultur. Je stärker die Kinder sich mit Schule und Freundeskreis verbinden, desto stärker entgleiten sie den Müttern, deren Isolation dadurch zunimmt. An dieser leidvollen Erfahrung setzt die Schule an und übernimmt die Initiative, die Mütter bereits vor Schulbeginn mit schulbezogenen Basiskompetenzen auszustatten. Mütter wachsen so mit dem Lernprozess ihrer Kinder, sind ihnen möglichst lange einen kleinen Schritt voraus und können dadurch die Lernanstrengung ihres Kindes besser wertschätzen. Die Integration in die deutsche Gesellschaft wird dadurch weniger bedrohlich erlebt, vielleicht sogar als Zugewinn an Lebensqualität erfahren. Es gelingt der Schule, ein Klima zu schaffen, in dem sich auch Eltern willkommen fühlen, die noch nicht gut deutsch sprechen, und besonders den Müttern zu vermitteln, dass ihre eigene Sprachkompetenz und gesellschaftliche Offenheit höchst bedeutsam für den Bildungserfolg der Kinder ist.

Bildungsbrücken – Lebensbrücken

Die Bildungswege der Kinder werden sorgfältig in einem Portfolio dokumentiert und erleichtern den Übergang von einer Institution

Laudatio bei der Verleihung des Deutschen Schulpreises 2006

Schon neun Monate vor der Einschulung macht sich die Schule mit Lebenssituation und Entwicklungsstand der Kinder vertraut und sie berät die Eltern. Die Schule hat noch gar nicht angefangen, aber schon jetzt werden die Kinder angenommen und wahrgenommen. Alle Kinder. Sie stammen aus über 20 Nationen, für vier von fünf ist Deutsch nicht die Muttersprache, viele kommen aus mehrfach belasteten Familien. Hier ist klar, dass deutsch lesen, sprechen und schreiben zu können, vorrangige Bedeutung hat. Hier ist klar, dass Leistung gefragt ist. Hier ist klar, dass Gewalt geächtet wird. Die Elternarbeit sucht ihresgleichen. Und die Schule nimmt die Eltern in die Pflicht, aber auch in ihre Obhut. Sie handelt als öffentliche Institution mit eigener Verantwortung und schützt die Kinder vor Gefährdungen und Belastungen – wenn es sein muss, auch gegen ihre Umgebung. Mitten in den Spannungsfeldern einer sozial komplexen, multinationalen, multiethnischen, multikulturellen Lebenswirklichkeit ermöglicht sie Kindern, Selbstvertrauen, Leistungsfreude, Zusammenhalt und demokratischen Geist zu erfahren und bei sich selbst auszubilden. Die Grundschule Kleine Kielstraße verbindet pädagogische Leidenschaft mit professionellem Können und modernem Qualitätsmanagement, reformerische Vitalität und Entwicklungsdynamik mit verlässlichen Strukturen und Routinen. Sie ist beispielgebend für eine Pädagogik, die Kinder dafür stark macht, dass sie in der Welt von heute und morgen gemeinsam bestehen können.



in eine andere. Viele Sachthemen werden als jahrgangsübergreifende Projekte organisiert und binnendifferenziert erschlossen. Die gleichen Sachthemen sind häufig auch Gegenstand des muttersprachlichen Ergänzungsunterrichts. Dadurch wird den Kindern der sichere Umgang mit zwei Sprachen leichter gemacht und gleichzeitig der Sachinhalt durch Behandlung in zwei Sprachen gefestigt. Da sich im Umfeld der Schule 20 Moscheen befinden, ist es nur konsequent, auch in der Schule islamische Unterweisung anzubieten, allerdings in deutscher Sprache. Bemerkenswert ist, dass die Kinder im Schulhaus, auch in den Pausen und anderen informellen Situationen, ausschließlich in deutscher Sprache kommunizieren.

Hilfreiche Ordnungen

In der jahrgangsübergreifenden Eingangsstufe beginnt für alle Kinder der Schultag mit dem Schreiben eines Wortes oder Satzes, individuell und oft auch spontan von der Lehrerin vorgegeben. Mit diesem ersten kleinen Lernakt vollziehen die Kinder bewusst den Übergang in die Welt des Lernens, in der bisweilen andere Regeln gelten als in der Familie oder auf der Straße. Äußere Geordnetheit, vertraute Rituale, eingeübte Formen der Unterrichtsorganisation und eindeutige Regeln helfen gerade Kindern aus belastenden Lebensverhältnissen, ihr schulisches Leben gut zu organisieren, vieles richtig zu machen und dadurch Selbstbewusstsein zu gewinnen. Es ist unschwer zu erkennen, dass viele Kinder gravierende Lebensprobleme mit in die Schule bringen, für die es keine schnellen Lösungen gibt. Die Lehrerinnen nehmen aufmerksam wahr, wenn ein Kind schon am Morgen erschöpft oder mit aufwühlenden Erlebnis-

sen angefüllt ist. Durch Körperkontakt, durch kurze persönliche Ansprache wird signalisiert: Ja, ich sehe, dir geht es heute nicht so gut und du kannst dich kaum konzentrieren. Ich wünsche dir, dass es dir wieder besser geht, auch wenn ich dir jetzt nicht helfen kann. Der Umgang mit Konflikten wird in einer Weise eingeübt, die den Kindern Handlungssicherheit gibt – in der Schule lässt sich besser als außerhalb üben, dass Regeln, Verabredungen, Grenzsetzungen das Zusammenleben erleichtern.

Lernprofis ...

Gemessen an der großen Zahl von Kindern aus belastenden Lebenssituationen ist die eigenverantwortliche und lernorientierte Atmosphäre bemerkenswert. Die Kinder geben zu erkennen, dass ihnen das Lernen wichtig ist, die Anstrengung Vergnügen bereitet und sie selbst die eigentlichen Profis für ihren Lernprozess sind. In Lerntagebüchern dokumentieren sie selbstbewusst ihren eigenen Lernprozess, der sich von dem des Banknachbarn unterscheidet, weil eben jedes Kind anders ist und anders lernt.

... und die Lehrprofis

Die Pädagogen nehmen die Interessen der Kinder wahr und erwarten, von den Eltern als partnerschaftliche Autorität respektiert zu werden. In einem Umfeld, in dem auch Kindern menschliche Abgründe nicht fremd sind, ist die geschützte Zeit in der Schule eine kostbare Chance, persönlich zu wachsen und Sicherheit zu gewinnen. Gerade weil sich die Kinder außerhalb der Schule oft mit unverständlichem,

oben: Von der Idee zur Umsetzung
unten: Mathetraining
– computergestützt





unberechenbarem Verhalten konfrontiert sehen, begegnen sie in der Schule einem sehr konsistenten Verhalten.

Unter den Pädagogen besteht Konsens, welche Werte in der Schule gelten, und dem Besucher vermittelt sich eine wohltuende Balance zwischen Wärme, Aufmerksamkeit und professioneller Distanz. Die Kinder dürfen sich anlehnen, Hilfe in Anspruch nehmen, sich verletzlich zeigen, aber sie werden nicht kleiner gemacht, als sie sind. Ihnen werden keine Aufgaben abgenommen, die sie längst selbst erledigen können, die Erwachsenen helfen nicht, wo andere Kinder es ebenso gut könnten – so entsteht Selbstbewusstsein.

„Hannibal“ und Zauberflöte

Die Schule hat eine Schlüsselstellung für das Leben im Stadtteil und für dessen Weiterentwicklung. Allein im Wohnkomplex gegenüber der Schule, liebevoll „Hannibal“ genannt, leben ca. 1.000 Menschen. Kulturelle Lebendigkeit und familiäre Gewalt, Kinderfreundlichkeit und Straßenstrich, Armut und Zusammenhalt – die Illusion von der heilen Welt lässt sich hier nicht aufrechterhalten. Gerade deshalb besitzt kulturelle Bildung einen hohen Stellenwert im Schulalltag: Die „Zauberflöte“ ist schön. Man

kann die Instrumente erkennen und genießen, die Handlung verstehen, auch wenn sie gesungen wird. Theaterspielen ist schwierig, aber wunderbar, besonders in dem großen hellen, neuen Raum. Wer nicht gut spielen kann, malt vielleicht die Kulissen, erfindet Geschichten, kann gut vorlesen oder tanzen. Und der Weg zur Musikschule oder ins Konzerthaus ist gar nicht so weit, wenn die Schule hilft, Schwellen zu überwinden.

Seit mehr als zehn Jahren befindet sich die Schule in einem Schulentwicklungsprozess. Sie ist Teil des Modellvorhabens „Selbstständige Schule“, sucht den Austausch mit anderen Einrichtungen und regt ihn ihrerseits an. Sie hat ein gutes Gespür entwickelt für die immer wieder neu zu justierende Balance zwischen Dynamik und Stabilisierung, Veränderung und Festigung des Erreichten. Die Schulleiterin stärkt, motiviert und reflektiert nach innen, verschafft nach außen den Interessen der Kinder Gehör, sucht Bündnispartner und öffnet sich dem Dialog. Die besondere Qualität der Grundschule Kleine Kielstraße will jeden Tag neu geschaffen werden – eine anspruchsvolle Arbeit, die den Pädagoginnen und Pädagogen, aber vor allem den Kindern, offensichtlich großes Vergnügen bereitet.



Kleine Künstlerin